

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 7 (1920)
Heft: 5

Artikel: Das Orgel-Konzert
Autor: Friedrich, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kirche Fluntern. Gesamtansicht des Quartiers mit Terrasse und Aufstieg. Architekt Prof. Dr. K. Moser S. W. B., Zürich

DAS ORGEL-KONZERT

Meine Freunde haben einen neuen Freund gefunden, einen Nordländer, einen Musiker! — Gestern abend gab er uns in einer dunklen evangelischen Kirche in der Stadt ein Orgelkonzert. Ich kam erst als das Spiel bereits begonnen hatte: und setzte mich in einen verborgnen Stuhl. Ich hörte das Nordlicht aus den Klängen — und meine großen nordischen Lieblingsbücher: die Gösta Berling-Saga von Selma Lagerlöf und der Pan von Knut Hamsun erwachten mit ihrer Märchenfarbenglut in meinem Herzen. — Und ich ward hellseherisch wie jener Leutnant Glahn, hellseherisch wie jener abgesetzte Pfarrer, hellseherisch wie jener Nordländer, von dem Jonas Lie erzählt, daß er zugrunde gegangen sei im Süden, weil er das schnellzuckende Auf

und Nieder von Tag und Nacht nicht vertragen konnte, weil er den großzügigen Tag des Nordens gewohnt war, den dreimonatlichen Sonnenschein, die dreimonatliche Dämmerung, die dreimonatliche Nacht —. Und ich ahnte bei dem Orgelspiel dieses Nordländers, ich ahnte, wie alle Märchen entstanden sind mit ihrer schönen, guten Welt: Dornröschen, Schneewittchen, Aschenbrödel, — — die schöne Welt der Kinderseele, in der die Dinge so gefügig nebeneinander liegen, daß sie spielend und allen strengen Naturgesetzen zu Trotz und Spott miteinander verbunden werden können und doch immer einen tiefen Wahrheitsgedanken ergeben. — Und ich empfand bei diesem Orgelspiel, daß all das viele Glück in den Märchen, alle die sicheren



Kirche Fluntern. Ansicht von der Rückseite. Architekt Professor Dr. K. Moser
Ausführung H. Hatt-Haller, Baumeister, Zürich

Siege der Freude nichts anderes sind, als ein Nachklingen jener Zeit, in der unsre deutschen Ahnen noch die Kinderseele in sich trugen und als Kinder dem großen Lichtwunder der Nordlandsheimat ins Auge schauten. — Hellseher waren sie alle die Märchendichter, trunken von Abenteuerlust in der tiefen Winternacht, trunken vom Lichttaumel im langen Sommer. — Und aus diesen Orgelklängen des Nordländers tönen alle Märchen, tönt Sommer-sonne und Winternacht und hellseherisch alles, alles, was die Menschheit je geahnt hat vom Grunde alles Daseins. — —

Und nun das Konzert zu Ende war, bangte mir davor, diesen Menschen sehen zu dürfen. — Fast hätte ich mich gerne geflüchtet. Ich wußte, seinen Augen müsse man den Gespensterglauben, die Abenteuerlust, die Sonnenfreude, die Meerestiefe, das Hellsehen anerkennen. — Vielleicht

war seine Gestalt droben während des Spiels auf der Orgel von einem Streifen Lichts umrahmt. — Schon hörte ich seine Schritte die Chorstiege herabkommen, schon hörte ich die Freunde auf ihn zugehen, schon schritten sie alle zur Schwelle der Kirchentür — —, da riefen sie meinen Namen. Wie aus einem Traum auffahrend, nahm ich den Hut und trat vor ihn hin. Im Dämmern sah ich nur die schwarze Mähne um seine Stirn — und ein mattes Leuchten in seinen Augen. Draußen erst in der lärmenden Straße fand ich seine Augen ganz so, wie ich sie erwartet hatte. Und ich hörte seine seltsame Sprache, die noch etwas an sich hatte von der Größe und Tiefe des Edda-Wortes und der gegenüber unsere süddeutschen Reden so schwächlich und klein dastanden.

Johann Friedrich.